
Haubentaucher



Haubentaucher sind 46-51 cm lang und haben eine Flügelspannweite von 59 bis 73 cm. Sie werden 800-1400g schwer. Im Sommer sind die Vögel in ihrem Prachtkleid sehr leicht zu erkennen: sie schwimmen häufig mitten auf Seen und verschwinden immer wieder zu längeren

Tauchgängen (Bis zu einer Minute!). Haubentaucher haben einen langen, von vorne weißen Hals, ein weißes Gesicht, einen schwarzen Scheitel und eine braunrote und schwarze Haube. Nacken und Rücken sind braun. Die Geschlechter sehen gleich aus. Die Haube wird bei Gefahr

angelegt. Haubentaucher rufen häufig und laut, ein schnarrendes Geräusch, das wie keck-keck-keck klingt.

Nahrung

Haubentaucher fressen hauptsächlich Fische, die sie tauchend jagen. Aber auch Kaulquappen, Krebstiere, Spinnen und Wasserinsekten sowie Samen gehören zu ihrer Nahrung.

Brutpflege

Haubentaucher bauen ihr Nest auf dem Wasser, es besteht aus schwimmenden Pflanzenteilen und wird in der Ufervegetation versteckt. Darin werden 27 bis 29 Tage lang 3-4 Eier ausgebrütet. Die Küken sind Nestflüchter und können sofort selber schwimmen und sogar tauchen. In der ersten Zeit werden sie jedoch hauptsächlich von den Altvögeln auf dem Rücken im Gefieder versteckt getragen. Sie haben weiße Streifen auf Kopf und Rücken.

Graureiher

Verbreitung

Er ist in den milderen Regionen Europas, Asiens und im südlichen Afrika zu finden. In überwiegend eisfreien Regionen ist er ein Standvogel, in den anderen Gebieten zieht er im Winter weiter südlich. In Deutschland ist er überwiegend ein Standvogel. Der Graureiher hält sich besonders gerne an seichten, durchwachsenen kleinen Tümpeln und Teichen auf, die möglichst umbuscht und umwaldet sind.

Aussehen

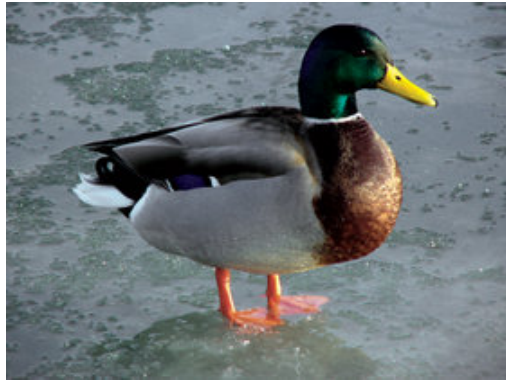
Der Graureiher ist etwa storchengroß (ca.91 cm). Das Gefieder auf Stirn und Oberkopf ist weiß, am Halse grauweiß und auf dem Rücken aschgrau mit weißen Bändern. Er hat schwarze Augenstreifen sowie drei lange schwarze Schopffedern, die einen Federbusch bilden, eine dreifache schwarze Fleckenreihe am Vorderhals sowie schwarze Schwingen.



Nahrungssuche

Schleichend steigt er mit gesenktem Kopf und gekrümmten Hals langbeinig durch das seichte Wasser. Er sticht blitzschnell nach kleineren Fischen, Fröschen, Molchen, Schlangen und Wasserinsekten. Er frisst auch Wasserratten. Auf Wiesen wartet er stocksteif stehend auf Feldmäuse und lässt gelegentlich auch Eier und Jungvögel mitgehen. Zur Fischjagd kann er auf dem Wasser landen, 1-3 Sekunden schwimmen und er fliegt dann wieder auf.

Stockente



Ihre Länge beträgt maximal 58 Zentimeter und ihre Flügelspannweite bis zu 95 Zentimeter und sie kann maximal 110 Kilometer pro Stunde schnell fliegen. Das Prachtkleid des Männchens, Erpel genannt, ist grau, mit brauner Brust, bräunlichem Rücken und schwarzen Ober- und Unterschwanzdecken. Der

Kopf ist metallisch grün mit weißem Halsring darunter, der Schnabel grün-gelb. Hinterrand der Flügel befindet sich ein metallisch blaues, weiß gesäumtes Band, der "Spiegel". Das Weibchen ist nicht so prächtig gefärbt und hat eine braun-grau gesprenkelte Tarnfärbung.

Enten haben etwa 10.000 Daunen und Deckfedern, die sie vor Nässe und Kälte schützen. Sie fetten ihr Federkleid immer ein, damit kein Wasser durch das Gefieder dringt. Eine Drüse an der Schwanzwurzel (die Bürzeldrüse) liefert das Fett. Die Ente nimmt das Fett mit dem Schnabel auf und streicht es damit ins Gefieder.

Lebensraum und Lebensweise

Die Stockente ist sehr anpassungsfähig und kommt fast überall vor, wo es Gewässer gibt. Stockenten schwimmen auf Seen, in Teichen, Binnengewässern, Bergseen und halten sich auch in kleinen Wald- und Wiesengraben auf. In der Wildnis können Enten 10 bis 15 Jahre alt werden. Unter menschlicher Pflege werden sie aber auch 40 Jahre alt.

Ernährung

Die Nahrung der Stockente besteht überwiegend aus pflanzlichen Stoffen. Sie liebt Sämereien, Früchte, grüne Wasser-, Ufer- und Landpflanzen. Zum Nahrungsspektrum gehören aber auch Insekten, Weichtiere, Larven, kleine Krebse, Kaulquappen, Laich, kleine Fische, Frösche, Würmer und sogar Mäuse. Im Herbst frisst sie Eicheln und andere Nüsse. An Futterstellen fressen die Stockenten auch gelegentlich Brot und Küchenabfälle.



Am

Brutpflege

Stockenten bauen ihr Nest aus Pflanzen an einer Uferböschung. Die Weibchen brüten zweimal im Jahr. 7 bis 16 Eier werden 25 bis 28 Tage lang ausgebrütet. Enten sind Nestflüchter, das heißt, sie sind beim Schlüpfen bereits sehr weit entwickelt, verlassen nach kurzer Zeit das Nest und können von Anfang an schwimmen.

Blässhuhn



Erscheinungsbild

Das Blässhuhn verfügt über ein schwarzes Gefieder, einen weißen Schnabel und einen weißen Fleck (Hornschild) auf der Stirn. Dieser Fleck verdankt der Vogel seinen Namen. Er erreicht eine Länge von ca. 38 cm. Männliche Tiere, erkennbar am größeren Hornschild, erreichen ein Gewicht von bis zu 600 Gramm. Die Weibchen werden bis zu 800 Gramm schwer. Blässhühner sind gute Schwimmer. An ihren kräftigen grünen Beinen befinden sich Schwimmhäute zwischen den Zehen.

Lebensweise

Es werden flache Teiche, Seen, Feuchtgebiete und langsam fließende Gewässer mit vielen Wasserpflanzen und einem Schilfgürtel bevorzugt. Blässhühner ernähren sich von Pflanzen und Muscheln. Der Nestbau erfolgt im Schilf. Es werden 3 bis 12 Eier gelegt, die über 21 bis 23 Tage bebrütet werden. Die Jungtiere verbleiben 55 bis 60 Tage im Nest.



Europäische Sumpfschildkröte

Bei der **Europäischen Sumpfschildkröte** handelt es sich um die einzige Schildkröte, die in Mitteleuropa natürlich vorkommt.



Die Europäische Sumpfschildkröte erreicht eine Körperlänge von durchschnittlich 15cm bis 20cm. Das Gewicht bewegt sich im Normalfall zwischen 400 und 700 Gramm. Der dunkelbraune oder schwarze Rückenpanzer der europäischen Sumpfschildkröte ist oval und eher flach, bei den Weibchen ist er etwas

stärker gewölbt als bei den Männchen.

Zwischen den fünf Zehen der Vorderbeine und den vier der Hinterbeine spannen sich Schwimmhäute. Alle Zehen sind außerdem mit einer Krallen versehen, wobei besonders die Vorderkrallen bei den Männchen deutlich stärker gekrümmt sind

Lebensraum

Die europäische Sumpfschildkröte lebt in stillen oder langsam fließenden Gewässern, im Uferbereich von Seen, in Teichen, Gräben und den Altarmen von Flüssen. Aus dem Wasser ragende Äste, Baumstämme und Wurzelstrünke werden zum Sonnenbaden benötigt, auch alte Nester von Wasservögeln und ähnliches werden zu diesem Zweck aufgesucht. Ebenfalls wichtig sind flache Stillwasserzonen, die durch die Sonne erwärmt werden können.

Ernährung

Die europäische Sumpfschildkröte ernährt sich vor allem von Schnecken, Kleinkrebsen, Insektenlarven und anderen wirbellosen Tieren, aber auch Kaulquappen, tote Fische oder Aas werden gerne angenommen. Sie nimmt aber durchaus auch Wasserpflanzen zu sich.

Gefährdung durch den Menschen

Während ausgewachsene Sumpfschildkröten durch Freßfeinde nur in geringem Maße gefährdet sind, sind sie vor allem durch die Folgen menschlicher Eingriffe in ihren Lebensraum bedroht: Trockenlegung von Sümpfen und Feuchtgebieten, Gewässerkorrekturen, die Zersiedelung der Landschaft und Zerstörung der Eiablageplätze setzen den Schildkröten stark zu.

Bisamratte

Die **Bisamratte** oder **Bisam** ist eine ursprünglich ausschließlich in Nordamerika beheimatete Nagetierart, die sich ausgehend von Böhmen und später Frankreich über fast ganz Europa und Asien ausgebreitet und als neue Art etabliert hat.

Sie ist mit einer Kopf-Rumpf-Länge von rund 35 cm und einer Schwanzlänge von etwa 22 Zentimeter kleiner als ein Biber und größer als eine Wanderratte. Das Gewicht liegt in der Regel zwischen 0,8 und 1,6 Kilogramm (maximal: 2,3 Kilogramm). Die Bisamratte ist von gedrungener,



rattenartiger Gestalt. Der kurze und dicke Kopf geht äußerlich ohne Hals in den Rumpf über. Der Schwanz ist fast nackt und seitlich abgeplattet.

Die **Bisamratte** ist hervorragend an das Leben im Wasser angepasst. Sie hat wasserdicht verschließbare Ohren, deren Ohrmuscheln tief

im Fell versteckt liegen. Die Bisamratte ist ein geschickter Schwimmer und Taucher. An Land wirkt die Bisamratte dagegen eher unbeholfen. Das scheue Tier nimmt fast jedes einigermaßen geeignete Fließ- und Stillgewässer als Lebensraum an. Bisamratten sind in der Regel nacht- und dämmerungsaktiv. In Gebieten, in denen sie relativ ungestört sind, sind sie häufig auch tagsüber zu beobachten.

Nahrung

Bisamratten ernähren sich hauptsächlich von Wasser- und Uferpflanzen. Zu den häufig gefressenen Pflanzenarten zählen Schilf, Rohrkolben-, Binsen-, See- und Teichrosenarten sowie Baumrinde, Schachtelhalm- und Laichkrautarten. Sie gehen jedoch auch an Getreide, Gemüse und Obst. In den vegetationsarmen Monaten ergänzen sie ihre Nahrung durch Muscheln, Larven von Wasserinsekten, Krebse, Wasserschnecken und seltener auch Frösche und Fische. Die bevorzugte Nahrung ist jedoch auch in dieser Zeit pflanzlich. Sie graben in dieser Zeit bevorzugt nach Pflanzenwurzeln. Fortpflanzungszeit ist in Mitteleuropa in der Regel im Zeitraum von März bis September. In der Regel kommt es in Mitteleuropa zu zwei Würfen während eines Jahres. Bei sehr guten Umweltbedingungen ist auch ein dritter Wurf möglich. Die Tragezeit beträgt 30 Tage. Der normale Wurf besteht aus fünf bis sechs Jungtieren. Im folgenden Jahr sind die Jungtiere wiederum geschlechtsreif. Ihre - sehr rasche - Ausbreitung erfolgt in Intervallen entlang ihres natürlichen Lebensraums, also stromauf und stromab entlang von Bächen und Flüssen.

Die Bisamratte - ein Schädling?

Trotz ihres wirtschaftlich wertvollen Pelzes mit den langen, glänzenden Deckhaaren wird die Bisamratte in Deutschland, im Gegensatz zu manchen anderen Ländern, die sie tolerieren oder sogar schützen, häufig als zu bekämpfender Schädling eingeordnet.

Wirtschaftlich ist die Bisamratte gefürchtet wegen der massiven Schäden, die ihre unterminierende Wühltätigkeit an Ufern, Dämmen und Deichbauten anrichtet. Hierdurch entstehen dem Tief- und Wasserbau hohe zusätzliche Kosten für Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten. Aus ökologischer Sicht gravierender sind die von der Bisamratte verursachten Fraßschäden. Gelegentlich macht sie sich auch über Feld- und Gartenanlagen her oder zerstört Korbweidekulturen. Durch das Abknabbern ganzer Bestände von Röhrichtpflanzen kann der Nager die Struktur eines gesamten Ufer-Ökosystems entscheidend verändern.